

dem Grade Hingebung an sie verleiht sie Schutz und Hilfe dem Edelsten, was die Menschheit besitzt.

Man darf ferner behaupten, daß die Kunst selber, soweit sie sich der Veranschaulichung und Verdolmetschung der Natur widmet, stärkt und veredelt. . .

Wo immer man die Kunst um ihrer selbst willen ausübt, und der Arbeiter nur Freude hat an dem, was er schafft und hervorbringt, statt an dem, was er verdolmetscht oder veranschaulicht — dort hat die Kunst einen höchst verhängnißvollen Einfluß auf Kopf und Herz und endigt, wenn dermaßen lange verfolgt, sowohl in der Zerstörung der intellektuellen Kraft als des sittlichen Halts; indessen Kunst, welche sich mit demuthsvoller Selbstvergeffenheit der klaren Darlegung und Veranschaulichung der Thatfachen des Weltalls hingibt, der Menschheit immer nützt, ihr Segen, Trost, Stärke und Heil verleiht

So lange die Kunst sich unwandelbar der Betrachtung und Darstellung natürlicher Thatfachen hingibt, so lange lebt und wächst sie selber und ihr eigenes Leben und Wachsen trägt und schützt theilweise das des Volkes, in dessen Mitte sie gepflegt wird. Es trat jedoch bisher stets ein Zeitpunkt ein, wo, nachdem sie eine besondere Vollkommenheit erreicht, sie sich der Betrachtung dieser Vollkommenheit hingab, diese nachahmte, aus ihr Regeln und Formen ableitete und somit ihre Pflicht und Aufgabe als Dolmetscher und